

Wasserrisiko Deutschland - Fallbeispiel 3

Schnittblumen aus Kenia



© WWF-Canon / Simon Rawles

Hintergrund

Kenia ist der wichtigste Lieferant für den europäischen Blumenmarkt. Zwei Drittel aller verkauften Rosen in Deutschland wurden in Kenia angebaut. Allein im Jahr 2013 wurden 6.600 Tonnen an Blumen und Blüten aus Kenia eingeführt, mit einem Wert von circa 31 Mio. Euro entspricht.

In Kenia herrschen insgesamt gute Voraussetzung für den Anbau von Schnittblumen. Für Rosen ist das gleichmäßig warme Klima mit vielen Sonnenstunden und Niederschlägen verteilt über das ganze Jahr hinweg ideal. Zentrum des Blumenanbaus ist der Naivashasee. Hier werden auf 1.900 Hektar rund 70% der kenianischen Blumen produziert.

Eine Rose, die in Kenia gezüchtet wird, verbraucht weniger Energie und CO₂-Emissionen als eine Rose aus einem europäischen Gewächshaus.

Wasserrisiko

Physisches Risiko

Die Produktion von Schnittblumen in Kenia ist sehr wasserintensiv. So beträgt der tägliche Wasserverbrauch pro Rosenfarm circa 20.000 Kubikmeter. Für die Produktion einer kenianischen Rose wird knapp 4 Liter Frischwasser verbraucht. Der Wasserbedarf wird hauptsächlich durch den Naivashasee gedeckt. Allerdings ist die Blumenindustrie nur ein Faktor für den massiven Rückgang des Wasserspiegels.

Die Tatsache, dass die Bevölkerung in den letzten Jahren rund um den See und in der Stadt Naivasha enorm zugenommen hat, ist mitentscheidend für die Übernutzung. Erschwerend kommt hinzu, dass das Abwasser sowohl der Blumenproduktion als auch der Städte teilweise ungefiltert in den See eingeleitet wird.

Regulatives Risiko

Die kenianische Regierung hat lange Zeit die ökologische und soziale Bedeutung des Sees unterschätzt. Es wurde kein nachhaltiges Wassermanagement implementiert. Außerdem fehlt eine effektive Regelung zwischen den Blumen-Produzenten und dem staatlichen Managements des Sees. Die regulativen Risiken verstärken sich wenn die Trockenzeiten zunehmen, der Wasserstand weiter zurückgeht sowie bei Verschlechterung der Wasserqualität.

Reputatives Risiko

Die Kenntnis über die Herkunft von deutschen und europäischen Blumen ist nicht weitverbreitet. Noch immer gelten die Niederlande, die häufig nur „Zwischenstation“ sind, als Hauptlieferant. In den Medien wird jedoch zunehmend über die Herkunft und den langen Weg deutscher Blumen berichtet. Unternehmen die an der Wertschöpfung beteiligt sind müssen auf den öffentlichen Druck immer stärker reagieren.

Lösungsansätze

Es existieren bereits einige Maßnahmen um den Blumenanbau in Kenia nachhaltiger zu gestalten und den Wasserverbrauch zu reduzieren. Der WWF hat ein Water Stewardship-Projekt mitinitiiert. Durch die Umstellung auf die Produktion in Gewächshäusern wird rund 40 Prozent weniger Wasser als im Freilandanbau benötigt. Außerdem kommen in Gewächshäusern Pflanzenkrankheiten seltener vor, was den Einsatz von Pestiziden reduziert. Ein weiterer Effekt ist, dass das Abwasser besser kontrolliert und recycelt werden kann.

Es müssen jedoch weitere einheitliche Standards zum nachhaltigen Wassermanagement geschaffen werden. Außerdem gilt es, wassersparende Produktionstechniken wie hydroponische Anbauweisen (erdloser Anbau von Pflanzen in Verbindung mit besseren Nährstofflösungen) und umweltschonende Technologien mit effizienterer Wassernutzung zu fördern, wie etwa Tröpfchenbewässerung, Regenwassernutzung und Wasseraufbereitungsanlagen.